

Pfostenlöchern selber nicht zu einem einzigen Siedlungshorizont gehören können, ist es äußerst schwierig, aus den vorhandenen Pfostenlöchern zusammenhängende Hausgrundrisse zu rekonstruieren. Sicher aber scheint, daß zumindest ein dreischiffiges Haus (7×11 m) und mehrere Vier- und Sechspfostenhäuser zu erkennen sind. Von größter Wichtigkeit ist das gefundene keramische Material, das aus den Feuerstellen und aus den „Abfallgruben“ geborgen werden konnte. Nach dem recht großen Bestand an Randscherben läßt sich jetzt bereits sagen, daß die Siedlungsreste vom 7. bis in das 10. Jahrhundert zu datieren sind. Da einige Randprofile und mit Stempel verzierte Scherben denjenigen sehr ähneln, die D. Zoller in Gristede gefunden und dort in das 5. Jahrhundert eingeordnet hat, so wäre in Almsloh vielleicht die Überbrückung der „Siedlungslücke“ im 5./6. Jahrhundert herauszuarbeiten (D. Zoller, Die Ergebnisse der Grabung Gristede, Kreis Ammerland, im Jahre 1966; Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 4 [1969], namentlich S. 142 ff., Abb. 9, 2, Abb. 10, 1–3). Weiter fällt auf, daß gewisse Randprofile aus den „Abfallgruben“ von Almsloh geborgen worden sind, die einerseits m. W. noch nicht in der völkerwanderungszeitlichen Siedlung von Gristede gefunden worden sind und die andererseits ebenfalls nicht den bisherigen Vorstellungen der Keramiktypen des 7. und 8. Jahrhunderts entsprechen. Möglicherweise handelt es sich dabei um die noch fehlende Keramik des ausgehenden 5. und 6. Jahrhunderts. Die hier als vermutlich dem 6. Jahrhundert zugesprochene Keramik ist in den Beständen des Museums schon aus mehreren Fundstellen bekannt, konnte jedoch bislang zeitlich nicht eingeordnet werden. Herr Dr. Geyh, Nds. Landesamt für Bodenforschung zu Hannover, hat sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, C¹⁴-Analysen von der leider nur spärlich vorhandenen Holzkohle durchzuführen.

H.-G. Steffens

Stadtkern Oldenburg

Nur an einer Stelle des ältesten Kernes (Markt 6) konnten Untersuchungen durchgeführt werden. Leider waren infolge der Unterkellerung die mittelalterlichen Siedlungsschichten nur an wenigen Stellen noch erhalten. Auf Grund der Scherbenfunde ist ein Siedlungsbeginn im 9. Jahrhundert an dieser Stelle wahrscheinlich. In der Baugrube lag die älteste Siedlungsschicht etwa 300 bis 330 cm unter dem heutigen Straßenniveau. Es stellte sich heraus, daß die mittelalterlichen Straten zum Markt hin ansteigen. In einem Profil unter dem Bürgersteig vor der Baugrube lag die älteste Siedlungsschicht etwa 160 bis 180 cm unter dem heutigen Niveau. Hier wurde außer Scherben des 9. und 10. Jahrhunderts eine Randscherbe eines Topfes mit kleiner, spitzen, nach außen geneigten Randlippe geborgen, die in das 8. Jahrhundert datiert werden kann.

In der Baugrube konnten ferner zwei Holzbrunnen verschiedenen Typs freigelegt werden:

1. ein ausgehöhlter Baumstamm (Durchmesser etwa 110 cm), in welchem ein fast vollständig erhaltener Tüllenkrug mit zwei randständigen Henkeln und angesetztem Wellenfuß geborgen werden konnte;
2. ein Kastenbrunnen (120×140 cm), welcher nach den Scherbenfunden in das 12. Jahrhundert zu datieren wäre.

H.-G. Steffens

Bohlenweg XLII (Ip), Wittemoor, Gem. Berne, Ldkr. Wesermarsch

Die Gefährdung einer Reststrecke durch Kultivierungsmaßnahmen machte die Ausgrabung erforderlich. Es ergaben sich:

1. Kultische Befunde. Vier neue Kultfiguren konnten geborgen werden, ihre Fundsituationen ergaben klare Hinweise zu ihrer Funktion.
2. Anhaltswerte zum Arbeits- und Materialaufwand, der beim Bau des Weges erforderlich war. Es konnte die Größe einer Wagenladung erkannt werden, womit sich weitere Hinweise zum Bauvorgang verbinden ließen.

Das Nordende des gleichen Weges wurde bis zum Ende des noch vorhandenen Holzbaues untersucht. In seiner Verlängerung konnte der zu seiner Zeit vorhanden gewesene Wasserlauf geschnitten werden, zu dem der Bohlenweg geführt hat. Diese „Bäke“ war ein schiffbarer Nebenfluß der Hunte.

Hayen

Pfahlsteg LXXVII (Ip), Loyer Moor, Gem. Rastede, Ldkr. Ammerland

Bei der Begehung einer neu gebaggerten Kanalstrecke wurde dieser Weg entdeckt. Die Grabung zeigte, daß es ein 80 bis 100 cm breiter Pfahlsteg war, der im Schwarztorf liegt. Er hat das nasse geestseitige Randgehänge des Moores begehbar gemacht. Ein etwa 80 cm tiefer liegender Waldhorizont mit Eichenresten zeigt einen Trockenhorizont an und wird mit ihm zusammen datiert werden.

Hayen

Mittelalterliches Meereseinbruchsbecken von Großenmeer, Ldkr. Wesermarsch

Durch zahlreiche Profilbohrungen wurde das im Norden des Ipweger Moores anschließende Gebiet moorkundlich datiert. Es ergab sich die Form und Ausdehnung des mittelalterlichen Einbruchsbeckens, das zeitweise eine Verbindung zwischen der Weser und der Jade darstellte. Es läßt sich nun zeigen, daß die Fluten größere Teile des Geestrandmoores ausgeräumt haben. Die zermahlenden Torfreste wurden in ruhigeren Teilen des Wassers wieder ab-